

Pia Arnold-Rammé, Frankfurt
hr1-Zuspruch, Donnerstag, 3. August 2017

Bewahrung der Schöpfung – auch in den Alpen

Heute vor 230 Jahren wurde der Mont Blanc vermessen. Und heute vor rund 80 Jahren wurde die Großglockner Hochalpenstraße eröffnet. Zwei Ereignisse, die erst mal nichts miteinander zu tun haben. Und dann doch irgendwie schon. Denn beide stehen für die Faszination, die die Alpen schon immer auf Menschen ausgeübt haben.

Die Vermessung des Mont Blanc fällt zusammen mit seiner Erstbesteigung. Es waren Naturforscher und Bergsteiger, die den Mont Blanc damals als erste erklommen und vermessen haben. Für die Bewohner der umliegenden Dörfer war der Berg immer noch ein Dämon. Er erschreckte sie und war durch seine Lawinen ja auch für zahlreiche Verwüstungen verantwortlich. Die gewaltigen Berge waren ungezähmte Naturgewalten, vor denen man Angst hatte.

Der Bau der Großglockner Hochalpenstraße knapp 150 Jahre später steht dann sozusagen für die endgültige Bezwingung dieser Berggewalt. Und bis heute ist das so: Man baut Passstraßen auf die höchsten Berge und gräbt riesige Tunnels durch sie hindurch. In der Schweiz gibt es sogar U-Bahnen, die bis auf die Spitze der Berge fahren. Ganz klar: der Berg ist kein Dämon mehr, vor dem man Angst haben muss. Der ist eindeutig besiegt. Und das ist ja auch ganz gut so.

Aber trotzdem denke ich: das, was wir machen, ist ja wohl das andere Extrem. Die Berge sind keine Dämonen, aber ihre Naturgewalt ist ja immer noch ganz schön mächtig. Und etwas mehr Respekt und Ehrfurcht vor ihnen täte uns ganz gut. Heutzutage kann ich viele interessante Berge in den Alpen mit Seilbahnen, U-Bahnen oder sogar über eine Straße erreichen.

Ich hab mich schon manches Mal geärgert, wenn ich nach anstrengender Wanderung ankomme und sehen muss: viele sind schon vor mir da, bequem mit dem Auto oder der Seilbahn. Na ja, ich hätte ja auch das Auto nehmen können, kann man da sagen. Aber was unabhängig von meinem persönlichen Frust gilt: dieser Massentourismus in den Bergen schadet wirklich auf Dauer. Unberührte Natur, ein Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere, nur Kühe und ein Senner auf der Alm – das alles war einmal.

Man kann das Rad nicht zurückdrehen. Und die Dämonisierung der Natur will ja auch niemand mehr. Aber etwas mehr sanfter Tourismus, weniger große Baumaßnahmen und Touristen, die Rücksicht nehmen auf Tiere und Pflanzen – das wär doch auch schon was. Denn schließlich sollen die Alpen ja auch für unsere Kinder und Enkel noch ein Ort für Urlaub, Erholung und Bergerlebnisse sein.